

Näheres über die Revolution in Bayern

(Fortsetzung von Seite 1.)

fion der Chor. Bei dem an die Residenz sich anschließenden Hofgarten stießen die Umzügler auf ein kleines, kaum ein Dutzend Leute umfassendes Aufgabel von Schulkindern, das den Eintritt verwehren wollte. Ein auf den Schultern anderer hochender Soldat stieß die Stange der von ihm geschwungenen roten Fahne einem älteren Schutzmännchen gegen den Leib, daß der Betroffene taumelnd davonwankte. Bald war der Widerstand gebrochen, und die Menge wälzte sich vor die Tore der Residenz, die aber wohl bloß, weil man gar nicht ernstlich ihren Einbruch verjüchte, standhielt. Die Dämmerng begann bereits hereinzubreden, und als die Massen östwärts über die Star zum Münchener Kindl-Keller und den anderen großen Bierkellern abmarschiert waren, glaubte mir ein Volksoffizier sagen zu können, daß die Sache mangels größerer Ausschreitungen doch eigentlich harmlos verlaufen sei. Die nächsten Stunden blieben ruhig. Als ich aber nach 10 Uhr abends, das Knattern von Maschinengewehren hörend, durch das Fenster zur Maximilianstraße hinauskah, erblickte ich einen Zug von etwa 300 Soldaten, die mit Maschinengewehren und roten Fahnen umheildrohend daherkamen. Von Nordwesten her erlang das Schießen immer heftiger und erreichte in den Stunden nach Mitternacht seinen Höhepunkt. Wie ich am folgenden Morgen erfuhr und auch an den Kugelschüssen wahrnehmen konnte, war der Bayerische Hof am Promenadeplatz, eines der vornehmsten Gasthäuser der Stadt, von Soldaten gestürmt worden, angeblich, weil die dort einquartierten Offiziere des Generalkommandos mit Maschinengewehren aus den Fenstern geschossen hätten. Ebenso stürmisch war es während der Nacht in den Kasernen, besonders in der sogenannten Türkenkaserne, zugegangen. Ein Teil der Truppen, der tren bleiben und sich widersetzen wollte, war durch Scharen von Weibern, die in die Kasernen eindrangen, gewonnen worden. Waffen, Decken, Stiefel und sonstige Ausstattungsgegenstände wurden in großen Mengen aus den Vorratskammern des Morgens sah man viele Leute mit

derartige Dinge enthaltenden Paketen davonziehen. Dieser Morgen überrollte unsere friedliche Bevölkerung durch die in großen Lettern die erste Seite der Münchener Neuesten Nachrichten findende Bekanntmachung, daß ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, daß das alte Regiment gestürzt und durch ein republikanisches ersetzt sei. Während die übrigen Zeitungen gar nicht erschienen, war das Gebilde der Münchener Neuesten Nachrichten alsbald von einer Abteilung des Soldatenrats besetzt worden, desgleichen das Landtagsgebäude, das als Sitz der neuen Regierung anersprochen war. Als ich am Freitagmorgen den Sitzungssaal der Abgeordneten betrat, um, da die Telegraphenämter zunächst gesperrt waren, die Erlaubnis des Telegraphierens an die königliche Zeitung zu erwirken, thronte auf dem Präsidentensitz unter einer roten Fahne Kurt Eisner, der erst kürzlich aus dem Gefängnis zu Stadelheim, wo man ihn wegen Auslandsagitation eingesperrt hatte, entlassen worden war. Der Saal füllten im übrigen Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats und auch ein paar Bauern in Gehirnschmuck, die mir schon am Tage vorher bei den Umzügen aufgefallen waren. Es doverte zwar wegen des fürchtlichen Gedränges in allen Geschäftszimmern ein paar Stunden, bis ich meinen Erlaubnischein ausgestellt erhielt, aber über irgendwelche Unhöflichkeit hatte ich mich durchaus nicht zu beschweren. Die jetzt antretenden Herren taten vielmehr, so sehr man ihnen das Ungewohnte der Sache anah, das Menschennützlichste, um in entgegenkommender Form allen an sie herantretenden Witzardschen gerecht zu werden. Zwischen durch hörte man dann die oft mehr oder minder ausgeschmückten Erzählungen der Teilnehmer an den nächtlichen Ereignissen: Wie ein Feldweibel, der die jetzt befreiten Militärgefangenen mit Ketten belastet habe, erschlagen worden sei, und was dergleichen mehr ist. Auch Märchen wurden mit Vorliebe von „Auenzungen“ aufgeführt, z. B. daß dieser oder jener der bereits im Vororte Rastna stehende Vorhut einer heranzugschreitenden kaiserlichen Armee gesehen habe. Wertwüchsigweise wurde der König, dessen Aufenthaltsort anscheinend unbekannt war, so gut wie gar nicht erwähnt. Wahrscheinlich, so hieß es, halte er sich auf seinem Gut Leutsteden auf, von wo man ihm alsbald

zur besseren Fleischversorgung sein ganzes Vieh wegnehmen werde. Die Straßen boten am Freitag einen neuen eigenartigen Anblick: alle Läden und Geschäfte waren geschlossen, gegenüber der Residenz und an vielen anderen Orten waren Maschinengewehre aufgestellt, Lastautos mit Soldaten und Maschinengewehren rufen auf und ab, und bisweilen erblickte man einen Offizier mit oder ohne Kokarde an der Spitze, der von Soldaten hinweggeleitet wurde. Das Publikum, das sich anfangs ängstlich zurückgehalten hatte, wurde schnell wieder kühner, so daß schon nachmittags der Straßenbahn- und Fußgängerverkehr seine alte Lebhaftigkeit zurückgewonnen hatte. Von der nicht-münchenerischen Außenwelt und besonders über das, was inzwischen in Berlin und im übrigen Deutschland vor sich gegangen war, fehlten alle Nachrichten. Ein Ansturm des Publikums auf die Banken, die inzwischen militärisch besetzt worden waren, hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Dagegen war der Vorrat der Brotkrumen bald ausverkauft, und eine Bekanntmachung der neuen Mächte, die von der Möglichkeit einer Nungersnot sprach, trug nicht gerade dazu bei, das Behagen zu erhöhen. Am Freitagabend und heute morgen bot dann die inzwischen vollzogene Bildung eines provisorischen Ministeriums reichen Gesprächsstoff. Kennzeichnend für diese neue Regierung, die offensichtlich nicht rein sozialistisch gestaltet sein sollte, ist das bisher völlige Abseitsbleiben der auf die Landbevölkerung sich stützenden Mehrheitspartei des bayerischen Zentrum. Der Gesamtstimmbruch der letzten Tage ist der, daß man nichts für unmöglich hält und sich über nichts mehr wundert, auch nicht, wenn wir morgen früh auf dem Monde oder auf der Venus erwachen sollten.

Aus der Modengeschichte der Jetztzeit.

Man pflegt die Mode als unerschöpflich und unerschöpflich in ihren Wandlungen, Launen und Neuerungen anzusehen. Der bekannte Münchener Kultur- und Kunsthistoriker Max von Bönig, der sich als ausgezeichneter Kenner der Modengeschichte bewährt hat, erklärt in dieser Anweisung einen Widerspruch mit den Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung. In seinem jenseitigen erscheinen den feinen und gehaltvollen Buche

„Bekleidungskunst und Mode“ führt er den Beweis, daß die Mode letzten Grades immer nur mit einer ganz beschränkten Anzahl von Motiven und Möglichkeiten gearbeitet und zwischen ihnen mit periodischer Regelmäßigkeit gewechselt hat, also daß man in vielen Punkten die modernste Mode bis in die alten und ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes zurückverfolgen kann. Die beiden Grundformen der Frauenbekleidung erblickt er in Tuch und Hemd; das will sagen: in dem drapierten Kleide und im — Schneiderkleide, das so als eine Urform der Frauenmode erkennbar wird. Natürlich hat sich das Schneiderkleid von der Urform des Hemdes her mannigfach entwickelt und vervollkommen, aber die Grundformel ist dieselbe geblieben. So hat sich das in einem Stück geschnittene Kleid trotz aller Veränderungen, die die Folgezeit mit der Bekleidung der Frau vornahm, bis in unsere Zeit behauptet, und von vorgezeichneten Umrisslinien aus dem Mittelalter, die man etwa in das Jahr 5000 v. Chr. setzt, durch das Altertum und das ganze Mittelalter über die Frauengestalten von Giotto bis hin zur Revue der Jetztzeit, der griechischen Chemie im Empire und dem Weingelände ist die Form immer wieder aufgeleuchtet, nachdem die Frau durch eine geniale Einbildung es verstanden hatte, das Hemd in der Mitte durchzuschneiden und dadurch zwei Kleidungsstücke für Ober- und Unterkörper und damit die Elemente eines neuen Gewandstiles zu erhalten, der geeignet war, die Verhältnisse ihres Körpers glücklich zu ergangen. Bis in sehr hohes Alter zurück gehen auch die Bestrebungen der Mode, die auf Stillierung des Frauengewandes abzielten. Diese Stillierung bezieht sich in erster Linie auf die Verringerung des Abweiches: die Vertikale ist die Fälschung oder das Plüsch, die Horizontale ist das Volant — und beide sind uralte.

So weit man auch in der Kunst des Orient zurückgehen mag, so bald man Nobiler betrieblener Menschen trifft, begegnet man auch dem Plüsch, d. h. dem schmalen, auf fünfzigsten Weg erreichten Gesäßteil, und so tragen z. B. altägyptische Frauenfiguren aus dem Zweitrommel, die wahrscheinlich in das zweite Jahrtausend vor Christi Geburt heraufreichen. Gewänder, die ihrer ganzen Länge nach in feine schmale Falten gelegt sind. Auf altägyptischen Siegelzylindern sieht man aber auch Frauen in Röden, die ganz in Volants aufgelöst sind; man zählt vom Gürtel bis zum Knie sechs Volants übereinander. Ebenso kennt die kretische Kunst der Kamareperiode, gleichfalls um das Jahr 2000 v. Chr., in der weiblichen Tracht den Volantrock, an dem die gehäuften Horizontale von einer schräg fallenden Tamisa überquitten werden. Treten Plüsch und Volant bereits in der Modengeschichte der Urzeit auf, so gilt das gleiche vom Götterrock oder — um das Kind beim richtigen Namen zu nennen — dem Keisrock. Er stellt selbst den Naturvolant dar. Ein alter Keisrockbericht aus Afrika schildert die Erscheinung der vornehmen Frauen in Weidach, die fünf bis sechs Lächer, Bagmen, um den Leib tragen, von denen das obere immer kürzer als das nächstfolgende war. Auf diese Weise bedekten sie einen Wulst um die Lenden, der ihnen das Aussehen eines Keisrodes gab. Die Grasröcke der Mädchen gewisser Stämme in Mitteleuropa unterscheiden sich in nichts von der Tracht unserer Ballettinen. Am überraschendsten freilich sind die Trachten, die man aus Kreta kennen gelernt hat. Der Rock, den Priesterinnen an Papageienfiguren aus Knossos tragen, entspricht genau der absonderlichen Form des Keisrodes, wie er in der eleganten Welt des 18. Jahrhunderts Mode war, und dabei legt man diese Figuren in das zweite Jahrtausend v. Chr. Die merkwürdige moderne Art, in der die Kretenserinnen der Kamareperiode amüsten, beruht auch darauf, daß sie ohne Zweifel eine Art Korsett getragen haben, das den modernen nicht unähnlich gewesen sein kann. So gehört auch das Korsett zu den Bestandteilen der Modengeschichte ältester Zeiten des Menschengeschlechtes. Freilich ist es dann auf lange Zeit völlig verschwunden, und erst in der Zeit höflicher Kultur im 12. und 13. Jahrhundert ist das Korsett als später Nachfolger des altfretischen Korsetts wieder aufgeleuchtet. Gegen Holz- und Büchereimer. Neuerdings werden die in den Mädeln und in Büchern ihr Vernichtungswerk vollführenden Juffellen durch Benzol ungeschädlich gemacht. Bisher bringt man in einen verschließbaren Schrank und stellt eine Unterfasse mit Benzol in denselben. Die Wärmern, ihre Loden und Eier werden schnell vernicht-

Der Umsturz in Europa

Die Tägliche Omaha Tribune veröffentlicht jetzt täglich die neuesten Postnachrichten aus Europa, die die heutigen Umwälzungen in authentischer Weise schildern. Wer immer die Weltereignisse verfolgt, kann nicht ohne die Tägliche Omaha Tribune sein, denn in keiner anderen Zeitung des Westens kann er diese Schilderungen finden. Wer deshalb die Tägliche Omaha Tribune noch nicht hat, sollte sie sofort bestellen. Probeblätter werden von uns gerne an irgend eine Adresse gesandt.

Bestellzettel

An die Tägliche Omaha Tribune,
1307-1309 Howard Str., Omaha, Nebraska.

Datum 191...

Werte Herren!

Senden Sie die „Tägliche Omaha Tribune“ auf
..... Monate, beginnend mit dem (Datum),
— an: —

Name

Straßen - Adresse

Stadt

Staat

Einliegend \$

et. Wabel und Schweißerei bringt man in einen verschließbaren Raum und läßt die Dämpfe von in einer flachen Schüssel befindlichem Benzol verdunsten. Innerhalb einiger Wochen vernichtet man auf diese Weise die Holzwürmer. Man achtet jedoch darauf, nie mit einem brennenden Richte in ein Zimmer zu gehen, das mit Benzindämpfen angefüllt ist, da sonst eine heftige Explosion eintreten würde. Gestricke Kniewärmer. Anlehnung zum Striden eines Kniewärmers folgt hiermit: 1 1/2 Strang gute Stridwolle, 1 Spiel Stahlstridnadeln, 1 mittelstarke Stahlschloßnadel. Aufschlag 116 Stiche; verteilt wie folgt: 40 Stiche auf 2 Nadeln, 36 Stiche auf 1 Nadel. Man stricke zwei rechts, zwei links, bis zur Länge von 4 1/2 Zoll. Erste Kniewärmer: 24 Stiche hin und her

Ein Glückliches Neues Jahr den Lesern der Täglichen Omaha Tribune!

Wir wünschen allen unseren deutschen Freunden und Kunden ein glücklich und segensreiches Neues Jahr!

„Alles Nütze auf dem Gebiete der Felle und Sonnenbäder“

Wolf Bros. Cent & Wuning Co.

1311 Howard St., Omaha, Neb.
Tel. Douglas 604

Ein glücklich Neues Jahr

— wünschen —

P. MELCHIOR & SON

Maschinen aller Art
1218 Howard Straße
Tel. Douglas 2550

Ich wünsche allen meinen Freunden und Bekannten, sowie allen Lesern der Täglichen Omaha Tribune, ein Glückliches und gedeihliches Neues Jahr!

Henry H. Lovell

Versicherungsgagent
102 Bee Bldg. Tel. Douglas 5101

Wir wünschen allen Freunden und Kunden ein glücklich und gedeihliches Neues Jahr!

Chas. F. Krelle

610 S. 13. Straße

Einer Ihrer Vorsätze fürs neue Jahr!

Öffnen Sie ein Bank-Konto mit uns

Unsere Glückwünsche der Saison!

The American State Bank

18. und Farnam St.

Die „Tägliche Omaha Tribune“ wünscht allen Geschäftsfreunden und Angehörigen ein Glückliches und erfolgreiches Neues Jahr!